



Sie zeigt, wo es langgehen könnte im oberägyptischen Minia: Christliche und muslimische Jugendliche vom Land diskutieren in einem Workshop, wie sie einander besser respektieren und akzeptieren können.

Gegenentwurf zu Intoleranz und Gewalt

Jesuit & Brothers Association for Development: Kulturoffensive für junge Menschen

Die Provinz Minia gilt als Armenhaus Ägyptens und ist immer wieder Brennpunkt gewalttätiger Angriffe gegen Christen. Den Menschen fehlt es an vielem, auch an Kultur im weitesten Sinne. Das jesuitische Bildungsprojekt *Liberal Studies* verschafft jungen Menschen Perspektiven – ein hoffungsvoller Gegenentwurf zu Intoleranz und Gewalt.

Vor 140 Jahren trafen die ersten Jesuitenpater in Ägypten ein. Seither hat der Orden im Land am Nil zahlreiche Schulen und Werke gegründet, namentlich seien erwähnt: In der Hafenstadt Alexandria gibt es heute ein weit herum bekanntes Kulturzentrum (S. 8); in der Hauptstadt Kairo ein Gymnasium für 2000 Kinder, gegründet von der ersten Generation Jesuiten; in Minia in Oberägypten

Kindergärten, Grundschule und High School, Werkstätten für Menschen mit Beeinträchtigungen und weitere Sozialprojekte.

Minia – Provinz und Stadt mit 5,9 Mio Einwohnerinnen und Einwohnern – gilt als Armenhaus des Landes. Die Provinz ist dreiviertel so gross wie die Schweiz, die Analphabetenrate liegt über 40 Prozent, die Arbeitslosenquote gegen 30 Prozent. Zahlreiche Familien leben knapp am, viele unter dem Existenzminimum, gross ist zudem die Zahl der Schulabbrecher – die Betroffenen erscheinen in keiner Statistik.

In dieser ländlich geprägten Provinz arbeiten die Jesuiten mit der *Jesuit & Brothers Association for Development* zusammen. Die Vereinigung, abgekürzt JBA, wurde 1966 von ehemaligen Jesuitenschülern gemeinsam mit der Gesellschaft Jesu ins Leben gerufen und bildet eine enge Partnerschaft zwischen Jesuiten und Laien. Mittlerweile ist die JBA ein staatlich aner-

kanntes Hilfswerk, das die Arbeit der 33 Jesuiten in Ägypten unterstützt. Geschätzte zehn bis 15 Prozent der gegen 100 Millionen Menschen in Ägypten sind christlichen Glaubens, zur Mehrheit gehören sie der koptischen Kirche an.

Die Projekte der Jesuiten stehen Armen und Marginalisierten unabhängig von Herkunft und Religion offen.

Kulturelle Vielfalt mit Liberal Studies

In Minia legt die Vereinigung JBA den Fokus auf die Stärkung von Frauen, die Begleitung von Menschen mit Beeinträchtigungen und auf die Jugend: Junge Frauen und Männer erhalten die Möglichkeit, im *Liberal Studies*-Programm mitzumachen. Unsere Stiftung JWW unterstützt das Programm, das Kurse und Seminare sowie kulturelle Veranstaltungen umfasst (S. 7). «Ziel ist es, junge Menschen zu befähigen, damit sie das soziale, kulturelle und spirituelle Leben in ihrem Dorf, ihrer Stadt

mitaufbauen können», sagt Osama Isaac, Direktor der Vereinigung JBA und Absolvent der Jesuiten-Mittelschule in Minia. Bildung und Kultur sind für den Vater von zwei Kindern die Säulen einer umfassenden Entwicklung. «Das gilt fürs ganze Land – besonders für eine so vernachlässigte Provinz wie Minia, die 2013 einen schweren Rückschlag erlitt und mit den Folgen bis heute kämpft.»

Es war das Jahr des Sturzes von Präsident Mohammed Mursi. 2012 hatten in Minia 88 Prozent für Mursi gestimmt, und nirgendwo sonst in Ägypten eskalierten Rebellion und Gewalt so wie hier. Zielscheibe waren die Christen: Radikale Islamisten zündeten am 14./15. August 2013 Kirchen, Klöster, Schulen, Waisenhäuser, Gemeindezentren, koptische Läden an. Der aufgebrachte Mob zerstörte auch den Campus der Jesuiten und das dreistöckige JBA-Gebäude mit Klassenräumen, Büros, Saal, Kindergarten, Bibliothek – älteste der Stadt mit 10 000 Büchern, darunter eine breite Palette an islamischer Literatur.

Das Gebäude konnte dank Spenden aus der Schweiz und Deutschland wiederaufgebaut werden. Etliche Bestände der Bibliothek jedoch sind für immer verloren. Die Wogen mögen verebbt sein. Die wirt-

schaftliche Lage aber hat sich seither verschlechtert. «Produktion und Investitionen gingen dramatisch zurück, auch der Tourismus, zuvor ein zentraler Einkommenszweig der Region», berichtet Osama Isaac. Es gäbe zwar Bemühungen der Regierung, Wirtschaftsreformen anzustossen und den Tourismus anzukurbeln, «doch wir leiden nach wie vor unter Korruption bis tief in Amtsstellen hinein. Fast täglich vernehmen wir, dass ein hoher Beamter wegen Diebstahl oder Annahme von Bestechungsgeldern verhaftet wurde.»

Salafisten kontrollieren Dörfer

Die gravierenden ökonomischen Probleme liessen das ägyptische Pfund an Kaufkraft verlieren. Während die Preise für Lebensmittel, Medikamente und Alltagsgüter gestiegen sind, bleiben die oft eh schon niedrigen Löhne gleich. Zu leiden haben in erster Linie die Armen und vermehrt der Mittelstand – auch was die Gesundheit betrifft: «Viele können sich Medikamente schlicht nicht mehr leisten», so Isaac.

Der Mangel an finanziellen Mitteln trifft zudem NGOs und Hilfswerke, «inklusive uns», sagt der JBA-Direktor. Zahlreiche Organisationen hätten mittlerweile aufgegeben. «Dies auch wegen eines neuen

starren NGO-Gesetzes zur Kontrolle der Geldflüsse, das die Regierung ermächtigen sollte, ihr nicht genehme Gelder abzulehnen.» Nach Einwänden von NGOs und zivilgesellschaftlichen Gruppierungen sei das Gesetz zwar modifiziert worden. Der Schaden aber ist angerichtet.

Derweil versucht die Vereinigung JBA, ihre Projekte weiterzuführen und die Arbeit in den Gemeinden zu stärken, die im Interesse aller steht. Kein leichtes Unterfangen. «Die Provinz mit ihren vielen Dörfern leidet unter der Kontrolle der Salafisten» – Anhänger einer ultrakonservativen Strömung des Islam. Es sei augenfällig, wie viele Mädchen heute den Niqab trügen (Vollverschleierung) und junge Männer lange Bärte. «Salafistische Kreise versuchen, ihre rückständischen Ansichten, frauenfeindlichen Tendenzen und radikalen Bräuche allen aufzuzwingen – sie wollen uns 1400 Jahre zurückkatapultieren.» Isaac, selbst aus in einer christlichen Familie, nimmt kein Blatt vor den Mund. «Sie schüren Hass, sprechen Christen das Recht auf höhere Ämter ab und wollen Bürgerrechte beschneiden.» Er wisse von Kopten, die Todesdrohungen erhielten für den Plan einer neuen Kirche. Auch höre er immer wieder von christlichen Mädchen, die



Wer bin ich, wohin will ich, was hindert mich auf meinem Weg? Workshop für junge Frauen zur Persönlichkeitsfindung.



Junge Frauen und Männer verschiedener Herkunft und Religion suchen nach einer gemeinsamen Sprache.

entführt und zum Islam gezwungen würden. «Wir befinden wir uns in einer echten Krise», konstatiert Osama Isaac. Den Jungen fehle es an dialektischem, kritischem, analytischem Denken, der Gesellschaft an Lehrpersonen, Leitfiguren, Künstlern, Kulturzentren – «für Salafisten sind kulturelle Aktivitäten gegen die Religion.» In der ganzen Provinz gäbe es denn auch nur ein einziges Kino, dessen technische Anlage erst noch defekt sei. «Wir leiden an kulturellem Analphabetismus», sagt Isaac.

Musicals, Theaterstücke, Tanzanlässe

Umso wichtiger ist der Wiederaufbau des JBA-Zentrums, das 2019 eröffnet wurde. Ein Ort, wo Menschen in Not Hilfe finden und junge Frauen und Männer dank Spenden aus der Schweiz auf kultureller und sozialer Ebene gefördert werden. Auf den Jungen ruhen die Hoffnungen von Osama Isaac, «sie sind unsere Zukunft, die Leitfiguren von Morgen». Besonders freut ihn die neu erstandene Bibliothek, die auch von Studierenden der Universität frequentiert werde. Und der Saal in neuem Glanz. Stolz zitiert Isaac die geplanten Anlässe bis 2021: «Ein Musical, eine Tanzaufführung, ein Chorkonzert, zwölf Theaterstücke und diverse Filmvorführungen.» Pia Seiler / JBA

SPENDENBITTE FÜR LIBERAL STUDIES IN MINIA

Seit über 50 Jahren arbeiten die Jesuiten Seite an Seite mit dem Hilfswerk *Jesuit & Brothers Association for Development JBA* in Minia, Stadt und Provinz in Oberägypten. Die Region ist ländlich geprägt, die Armut gross, der Analphabetismus weit verbreitet. Minia ist immer wieder auch Brennpunkt von islamischem Extremismus. Gerade junge Menschen haben es besonders schwer, ihren Weg in der wirtschaftlich gebeutelten Region und in einer von Gewalt geprägten Gesellschaft zu finden.

Im *Liberal Studies*-Programm, mit Spenden aus der Schweiz finanziert, können rund 1000 junge Frauen und Männer vorerst bis Ende 2021 Workshops, Seminare und Trainingskurse besuchen. Es mangelt in Minia an vielem – auch an Jugendbeauftragten, Sozialarbeiterinnen, Lehrern, Ausbilderinnen. Zielgruppe sind Junge im Kulturbereich, im Erziehungswesen, an Universitäten und solchen auf dem Weg dazu. Angesprochen sind alle: Muslime und Christen verschiedener Richtungen. Für die zwei Jahre sind 40960 Franken erforderlich. Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Das Programm der *Liberal Studies*:

Workshops: Psychologie – Verarbeitung von Traumas, Persönlichkeitsfindung, kreatives Denken. Life values – Unicef-Programm zu Werten wie Respekt, Ehrlichkeit, Verantwortung. Theaterarbeit – Ton, Regie, Schreiben als Inspiration für Anlässe. Lehrbereich – Kunst des Dialogs, Leadership, Anleitung zu Freiwilligenarbeit, Aufklärung, Drogenprävention.

Seminare: vier pro Jahr zu Themen wie kulturelles Erbe, religiöser Extremismus, Gewaltprävention, globale Veränderungen, Staatskunde.

Festivals und Kulturanlässe: in den Sparten Theater, Film, Tanz, Gesang, um Kunst und Kultur in der Stadt Minia (260000 Einwohner) zu beleben.

Trainingskurse: für junge Kader in Organisationen und Gruppierungen – Schulung in Führungsarbeit, Konfliktmanagement, Organisationskultur, soziales und kulturelles Bewusstsein.

Ralph Bohli



Kulturfestival in Minia in Zusammenarbeit mit der indischen Botschaft: Junge Inderinnen geben eine Yoga-Lektion.



Bildhauer-Kurs für Jugendliche: Ihre Kunstwerke drücken aus, was sie bewegt, freut und bekümmert.